



FISHBERG SPRICHT MIT

DIETER MACK



Fishberg stellt Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Politik und Wirtschaft zehn Fragen zu ihrer Arbeit. Wir interessieren uns für ihren Blick auf die Kultur, ihr Umfeld und ihre Inspirationen. Acht Fragen sind für alle Gesprächspartner identisch, zwei individuell auf ihr Tun zugeschnitten. **8 PLUS II** sind zehn Fragen und zehn Antworten, die Einblicke in das geben, was unsere Arbeit ausmacht. Aus der Perspektive derjenigen, für die wir aktiv sind.

Der gebürtige Pfälzer Dieter Mack erhielt nach seinem Kompositions- und Musiktheoriestudium an der Musikhochschule Freiburg 1986 dort eine Professur für Musiktheorie und Gehörbildung. 2003 folgte er dem Ruf an die Musikhochschule Lübeck als Professor für Komposition. Bereits während des Studiums interessierte er sich für asiatische Länder und die Unterschiede zwischen den Kulturen. Insbesondere die in Indonesien beheimatete Gamelanmusik begleitet ihn seit über 30 Jahren. Er lebte insgesamt neun Jahre in Indonesien. Die in dieser Zeit gesammelten Erfahrungen beeinflussen nicht nur sein Schaffen als Komponist, sondern auch seine Arbeit als Musikethnologe. Dieter Mack ist als Komponist und Musikethnologe Mitglied in verschiedenen Kommissionen, u.a.

ist er Vorsitzender des Musikbeirats des Goethe-Instituts und Vorsitzender der Musikauswahlkommission des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD). Er doziert regelmäßig in Asien und widmet sich in seiner Freizeit seinem Hobby, den deutschen Weinen.

⁰¹ Was ist für Sie das Besondere an der Kulturlandschaft Deutschlands?

DM Im internationalen Vergleich nimmt Deutschland hinsichtlich der Breite der Kulturförderung und der generellen Bedeutung für die gesamte Gesellschaft eine führende Position ein. Kultur und insbesondere Kunst wird immer noch als wesentlicher Bestandteil gesellschaftlichen Lebens betrachtet und gewürdigt. Negativen Tendenzen

wie immer wieder geringere Berücksichtigung von spezialisierten Randgruppen und Verringerung der Förderungsmöglichkeiten (bzw. deren verengender Verlagerung) sollte man allerdings vehement entgegenreten.

⁰² Welche Maßnahmen muss der etablierte Kulturbetrieb bzw. dessen Manager Ihrer Meinung nach ergreifen, um angemessen auf Herausforderungen zu reagieren?

DM Langfristigere Möglichkeiten der breiten Auseinandersetzung mit Neuem, Ungewöhnlichem, Unangepasstem.

⁰³ Welche Trends und Entwicklungen in Ihrer Disziplin sehen Sie als die wichtigsten auf dem Weg in die Zukunft?

DM Ich sehe meine Aufgabe vor allem darin, Neugierde zu wecken, eine Neugierde, die aber nicht durch passives Erleben sondern durch aktives „Sich-damit-Auseinandersetzen“ von statten geht. Letztlich ist das Medium und das Material selbst von geringer Bedeutung, sondern die Einstellung dazu. Dabei ist mir besonders die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur anderer Länder/Ethnien etc. von Wichtigkeit. Zu guter Letzt hoffe ich, weiterhin eigene konstruktive künstlerische Ergebnisse liefern zu können.

⁰⁴ Ist die Globalisierung Ihrer Meinung nach Hemmnis oder Inspiration für den Kulturbetrieb?

DM Negativ wäre eine oberflächliche gegenseitige (meist aber sowieso einkanalige) Anpassung zugunsten von Masentauglichkeit. Positiv wäre die Kultivierung von Verschiedenheit und Differenz.

⁰⁵ Das Selbstbewusstsein unserer traditionsreichen und breiten Kulturlandschaft gilt vielen Kritikern mehr und mehr als träge und wird als Hemmnis für Innovationsfähigkeit beschrieben. Inwieweit wäre ein eher angelsächsisches Modell mit mehr Wettbewerb und marktwirtschaftlichen Gesetzen hilfreich oder zerstörerisch?

DM Sowohl das eine als auch das andere System kann zu negativen und positiven Ergebnissen führen. Entscheidend werden immer die aktiven Menschen selbst und ihre Bemühungen sein, unabhängig von einer bestimmten Kulturpolitik, solange sie nicht restriktiv und politisch autoritär auftritt. Wettbewerb kann zur Verflachung der kreativen Künste führen und Verschiedenheit bzw. Originalität unterminieren, da die Rezeption von Kunst nicht quantitativ gesehen werden kann. In unserer Kulturlandschaft hingegen gibt es weiterhin beste Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Allerdings sollten Entscheidungsträger für die Mittelvergabe häufiger ausgewechselt werden.

⁰⁶ Die Rolle einer übergreifenden Kulturpolitik auf Bundesebene ist in Deutschland schwächer als in vielen Nachbarstaaten. Inwieweit ist es sinnvoll, dass Kultur Ländersache ist?

DM Ich glaube, es sollte hier keine Regel geben. Pluralität ist entscheidend und diese kann durch die Länder, die Kommunen und durch Stiftungen vonstatten gehen, oder eben zentral vom Staat. Entscheidend sind allein die Konzeptionen und die Selektionsmechanismen.

⁰⁷ Besucher von Kulturveranstaltungen sind im 21. Jahrhundert mehr als nur Kunden und Rezipienten. Hat sich in Ihren Augen das Verhältnis zwischen Publikum und Kulturschaffenden verändert?

DM Ich sehe keinen wesentlichen Unterschied zu den Verhältnissen vor 30 Jahren.

⁰⁸ Welche deutsche oder internationale Institution oder Person Ihrer Disziplin besitzt für Sie eine Vorbildfunktion oder liefert (mit wenigen oder vielen Mitteln) außergewöhnliche Arbeit?

DM Deutsche Institution ————— Goethe Institut, DAAD
 Deutsche Person ————— Hans Georg Knopp¹
 Internationale Institution ————— Ford Foundation
 Internationale Person ————— Philip Yampolsky²

¹ Sie fühlen sich auf zwei Kontinenten zu Hause: Zum einen leben und arbeiten Sie in Europa, zum anderen arbeiten Sie auch in Asien, speziell in Indonesien. Wie erklären Sie einer nicht musikkaffinen Person den Unterschied zwischen der Musik Europas und der Indonesiens?

DM Das kann ich nicht, außer dem Hinweis auf primär orale (Indonesien) bzw. literale (Europa) Traditionen. Alles Weitere gelingt nur durch eigene Erfahrungen. Der Hinweis auf andere Musiksysteme, andere Instrumente etc. bleibt abstrakt, wenn man nicht mit konkreten audiovisuellen Beispielen oder sogar Partizipation etwas erfahren kann.

¹¹ Als Komponist sind sie schaffend und kreativ tätig. Woher nehmen Sie Ihre Ideen und Ihre Inspirationen für das Schreiben neuer Werke?

DM Das frage ich mich auch manchmal. Es gibt keine Regel. Es kann beim Autofahren passieren, es kann ein Element eines früheren Stücks sein, es kann Ergebnis einer Art „Forschung“ sein, aber auch durch die Auseinandersetzung mit Auftraggebern ausgelöst werden. Auf jeden Fall sollte man im Moment des Beginns versuchen, das alles wieder zu vergessen, auch wenn das eine Utopie ist. Inwieweit das gesamte „Konzert“ aller Lebenserfahrungen den jeweiligen Schaffensprozess beeinflusst, ist nicht verbalisierbar, da zu viel Unbewusstes eine Rolle spielt. Sicher, man hat ab einem bestimmten Zeitpunkt Techniken, die man anwendet, aber das entscheidet sich erst nach der Etablierung einer Idee. Klar ist jedoch in meinem Fall, dass ich mich einer konkreten Bezugnahme auf einen Text, ein Bild, eine andere Musik grundsätzlich verweigere.

¹ HANS GEORG KNOPP IST SEIT 2005 GENERALSEKRETÄR DES GOETHE-INSTITUTS MÜNCHEN.

² PHILIP YAMPOLSKY IST ETHNOMUSIKOLOGE UND EHEMALIGER LEITER DER FORD FOUNDATION IN JAKARTA. DERZEIT ARBEITET ER AN DER UNIVERSITY OF ILLINOIS URBANA/CHAMPAIGN.

www.dieter-mack.de